

Zur Wahrnehmung von Stille, Pause und Schweigen in akustisch-auditiven Untersuchungen aus prosodischer Perspektive

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Stille, Pause *und* Schweigen – drei Erscheinungen, die eng miteinander verbunden sind und dennoch unterschiedliche Funktionen im sprachlichen Handeln erfüllen. Während sie im alltäglichen Sprachgebrauch häufig gleichgesetzt werden, zeigt die linguistische Betrachtung, dass sie jeweils eigene Merkmale besitzen und nicht ohne Weiteres synonym verwendet werden können. Besonderes Augenmerk gilt hier der Frage, wie diese Phänomene prosodisch erfasst, klassifiziert und interpretiert werden können. Dabei wird hervorgehoben, dass eine rein akustische Analyse nicht ausreicht, da Wahrnehmung und Interpretation durch den Rezipienten eine zentrale Rolle spielen. Die theoretischen Überlegungen werden durch Beispiele aus Fernsehfußballberichterstattungen ergänzt, die als dynamischer Kontext für die Untersuchung von Pausen und Stille gelten. Diese Daten ermöglichen es, unterschiedliche kommunikative Funktionen solcher Erscheinungen in authentischen, medial vermittelten Sprechsituationen zu veranschaulichen. Die wichtigsten Ergebnisse werden in Form von übersichtlichen Grafiken präsentiert, die die Verteilung und der untersuchten Phänomene veranschaulichen. Auf diese Weise leistet der Beitrag einen Beitrag zur differenzierten Analyse des „Ungesagten“ (Berücksichtigt werden zudem seine gesprochenen Varianten) in Sprache.

Schlüsselwörter: Prosodie, Stille, Pause, Schweigen

On the Perception of Silence, Pauses, and Remaining Silence in Acoustic-Auditory Studies from a Prosodic Perspective

The paper addresses the relationship between silence, pause, and speechlessness – three phenomena that are closely related yet fulfill different functions in linguistic interaction. While they are often treated as equivalent in everyday language use, linguistic analysis shows that each possesses distinct characteristics and that they cannot be used interchangeably. Particular attention is given to the question of how these phenomena can be prosodically captured, classified, and interpreted. It is emphasized that a purely acoustic analysis is insufficient, as perception and interpretation by the listener play a central role. The theoretical considerations are complemented by the examples from televised football commentaries, which provide a dynamic context for examining pauses and silence. These data allow for illustrating the different communicative functions of such phenomena in authentic, media-mediated speech situations. The main findings are presented in the form of clear visualizations that demonstrate the distribution of the phenomena under investigation. In this way, the paper contributes to a differentiated analysis of the “unsaid” – including its spoken variants – in language.

Keywords: prosody, silence, pause, remaining silence

Author: Jakub Dzidek, University of Wrocław, pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Poland, e-mail: jakub.dzidek@uwr.edu.pl

Received: 5.9.2025

Accepted: 22.9.2025

1. Einleitung

Die Untersuchungen im Bereich der Prosodie erfordern nicht selten die Durchführung einer präzisen Analyse mithilfe von Fachprogrammen, die zur Erforschung der Klangschicht von produzierten Äußerungen dienen. Trotz ihrer starken Entwicklung und des großen technologischen Fortschrittes im Allgemeinen ist die Anwesenheit des Menschen zwecks eventueller Datenauswertung weiterhin unerlässlich. Man braucht bei solchen Analysen der gesprochenen Sprache zusätzlich die Überprüfung der aus den Programmen resultierenden Daten, was von den Sprachbenutzer:innen durch ihre Perzeption erfolgen kann. Infolgedessen brauchen die gesprochenen Texte im Bereich der Prosodie nicht nur akustisch, sondern auch auditiv unter die Lupe genommen zu werden, um die Ergebnisse so sprach- und sprechnatürlich wie möglich einzuschätzen. Die Sprache ist ein lebendiges Gebilde, das von Sprechern entwickelt und für Sprecher gestaltet wird. Die Prosodie fokussiert sich auf den Sprecher und darauf, was er im Prozess des Sprechens mit der Sprache macht, um z. B. seine Einstellung zur kommunikativen Situation auszudrücken. Im Gegensatz zu den Suprasegmentalien werden alle auf der Ebene der prosodischen Phonetik auftretenden Phänomene nicht paradigmatisch im Hinblick auf die Regeln einer Sprache betrachtet. Sie werden infolgedessen als sprecherabhängig genannt. Deshalb gehen die Untersuchungen in diesem Feld allein auf Basis computergestützter Ergebnisse ohne menschliche Auswertung eher am Ziel vorbei, da physikalische Werte nicht immer dem entsprechen müssen, was der Rezipient wahrnimmt. Die akustischen Analysen (im Rahmen der akustischen Phonetik) sind daran orientiert, die verschiedenen akustischen Signale zu bestimmen, die infolge der Bewegungen der Sprechorgane bei der Lautproduktion entstehen. Dabei werden Sprecher aller Altersgruppen, beider Geschlechter, sämtlicher Sprachen sowie unterschiedlicher Sprechbedingungen und stile berücksichtigt (vgl. Harrington 2010). Dazu wird z. B. frei verfügbare Software verwendet, die zur Erstellung von Spektrogrammen, zur Verarbeitung von Sprachsignalen und zur Annotation von Sprachdaten dient. Auditive Analysen (im Rahmen der auditiven Phonetik) beschreiben im Vergleich dazu die menschliche Erfahrung des Hörens und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen. Pilch (1978: 148) bemerkt dabei, dass auditive Analysen nicht nur auf die Untersuchung von akustisch definierten Reizen beschränkt werden sollen, sondern allgemein auf die auditive Wahrnehmung sprachlicher Reize, die nicht notwendigerweise vorher akustisch festgelegt sind. Nichtsdestotrotz kann die Verbindung von akustisch-auditiven Untersuchungen zu einer umfassenderen Sichtweise in der Prosodieforschung führen (die physikalischen Werte werden mit der Perzeption

des Sprechers konfrontiert), bei denen ein genauer Bezugspunkt geschaffen wird, der mehrfach perzeptiv überprüft werden kann. Am meisten werden im Rahmen solcher Analysen die artikulierten, äußerungsbildenden Sprachlaute in Betracht gezogen, die Effekte der Sprechhandlung sind. Man kann jedoch nicht weglassen, dass sie im natürlichen Gespräch von verschiedenen Momenten des Nichtsprechens (Fehlen artikulierter Laute) begleitet werden. Solak (2018: 120) stellt in diesem Zusammenhang fest, dass der Mangel eines Elements, sei es Sprechen oder Nichtsprechen, zur Entstehung von Formen führen würde, die unmöglich oder schwer wahrnehmbar sind.

Das Ziel dieses Beitrags ist aus diesem Grund, nicht artikulierte Phänomene – Stille, Pause und Schweigen – näherzubringen und dabei auf ihre distinktiven Merkmale sowie Beschreibungskomponenten hinzuweisen. Die angegebenen Bemerkungen sollen bei der Durchführung der prosodischen Analyse helfen, vor allem bei ihrer Interpretation und Klassifizierung, da das Ungesagte ein untrennbarer Bestandteil einer Konversation bzw. einer Äußerung ist.

2. Forschungsstand

Die drei besprochenen Phänomene können, wie bereits erwähnt als eine Art Fehlen jeglicher Form von Sprachschall interpretiert werden. Sie würden höchstwahrscheinlich so definiert, wenn sie sich ausschließlich auf Überlegungen zur Akustik beziehen würden. Im prosodischen Kontext muss man allerdings weitere Eigenschaften bestimmen, die auch sprecher- und gesprächsbezogene Faktoren berücksichtigen. Die Frage, die schon an diesem Punkt entsteht, lautet, wie die Grenzen zwischen diesen Terminen im prosodischen Sinne gezogen werden. Dieses wissenschaftliche Problem lässt sich schwieriger lösen, wenn man seine Bearbeitungen komparativ und in Bezug auf mehrere Sprachen vergleicht. In der englischsprachigen Literatur ist z. B. der Begriff *Schweigen* (pol. „milczenie“) kaum zu finden. Der Grund dafür ist aber nicht überraschend, weil es kein Äquivalent in der englischen Sprache gibt, das ihm wortwörtlich entspricht. Die deutsch-englischen bzw. polnisch-englischen Wörterbücher weisen zwar auf das Wort *silence* hin, das in beiden Sprachen sowohl „Schweigen“ als auch „Stille“ (pol. „cisza“) bedeuten kann. Die beiden Lexeme (s. dazu den Unterschied zwischen *cisza* und *milczenie* auf Seite 4) sind allerdings keine Synonyme, obwohl sie oft von den Laien so betrachtet werden. Die Wörterbücher schlagen stattdessen die Verwendung des Funktionsverbgefüges „to remain/be silent“ vor, die am besten die tatsächliche Bedeutung vom Schweigen wiedergibt. An dieser Stelle entsteht die erste Schwierigkeit der komparativen Untersuchungen sprachlicher Natur, nämlich dass verschiedene Begriffe sich durch das sprachliche Inventar bzw. die Wahrnehmung des Sprechers einer Sprache unterscheiden können. In diesem Fall ist es notwendig, bei der Benennung bestimmter Phänomene größte Vorsicht walten zu lassen. Die Zweideutigkeit vom Wort *silence* bemerken die Autoren jedoch in ihren englischsprachigen Fachwerken. Lundholm Fors (2015: 13) weist darauf hin, dass das Wort *silence* entweder

als „die komplette Abwesenheit von Schall“ oder „der Zustand des Enthaltens von der Produktion sprachlicher Äußerungen“ verstanden wird¹. Ähnliche Beobachtungen stellt Ephratt (2022: 7) dar und schreibt, dass laut dem OED² *silence* „die Tatsache des Enthaltens oder Unterlassens von Rede oder Äußerung (manchmal mit Bezug auf eine bestimmte Angelegenheit); der daraus resultierende Zustand; Stummheit; Zurückhaltung; Schweigsamkeit“ impliziert³.

In deutschen und polnischen Quellen wird die sprachbezogene Differenzierung zwischen diesen zwei Phänomenen bereits deutlich herausgestellt. Die deutschen und polnischen Sprachbenutzer haben diese lexikalische Möglichkeit, sie mithilfe von nur einem Lexem zu äußern. Lautenschläger (2022: 19) stellt eindeutig fest, dass Schweigen sich auf eine kommunikative Handlung bezieht, während Stille einen kommunikativen Zustand bezeichnet. Die Autorin grenzt zusätzlich die Begriffe Schweigen und Still-Sein voneinander ab und betont nach Meise (1996: 16) einen wichtigen Aspekt, dass „das Schweigen analog zum Sprechakt als Schweigeakt zu verstehen ist, bei dem eine finale kommunikative Handlungsintention vorliegt; es wird also kommunikativ intendiert eingesetzt. Abzugrenzen davon ist Still-Sein als kommunikativ bedeutungsloser und unmarkierter Zustand des Sich-nicht-Äußerns“. Kowalewska-Dąbrowska (2015: 258) fügt den Überlegungen zum polnischen Sprachinventar den Terminus *Nichtsprechen* (pol. ‚niemówienie‘, eng. ‚nonspeaking‘) hinzu und erklärt ihn als das Fehlen artikulierter Laute. Gleichzeitig betont sie den semantischen Unterschied zwischen den polnischen Lexemen *cisza* (dt. ‚Stille‘) und *milczenie* (dt. ‚Schweigen‘), der auch im Deutschen bemerkt wurde, und schreibt, dass, obwohl das Wort *milczenie* sehr eng mit dem Wort *cisza* verbunden ist, die beiden Lexeme bedeutungsmäßig nicht identisch sind. *Cisza* bedeutet laut der Autorin „das Fehlen jeglichen Schalls“, während *milczenie* die Folge davon ist, dass man sich vom Sprechen zurückhält (vgl. Kowalewska-Dąbrowska 2015 nach Dąbska 1971: 77–78).

An dieser Stelle zeigt sich ebenfalls ein weiteres Phänomen, das als Pause klassifiziert wird. Infolgedessen entsteht wieder die Gefahr der nicht unbedingt korrekten, austauschbaren Verwendung von Begriffen (Stille, Schweigen und Pause). Ein derartiger Sachverhalt wurde bei den englischsprachigen Bearbeitungen in Anbetracht der Verknüpfung der Begriffe *silence* und *pause* erwähnt. Nach Ephratt (2008: 1910) nach Goffman 1981: 25 und Crown/Feldstein 1985: 33) werden diese zwei Termini z. B. bezüglich des Sprechtempo und Sprecherwechsels wechselweise gebraucht. Eine solche Herangehensweise kann heikel sein, insbesondere wenn eine solche englischsprachige Perspektive in anderssprachige Werke übernommen würde. Wie früher erwähnt wurde, ist es problematisch im Englischen, den Unterschied zwischen

¹ Im Original: “complete absence of sound” und “the fact or state of abstaining from speech”.

² Oxford Englisch Dictionary.

³ Im Original: “The fact of abstaining or forbearing from speech or utterance (sometimes with reference to a particular matter); the state or condition resulting from this; muteness; reticence; taciturnity”.

„Schweigen“ und „Stille“ nur mit einem Lexem auszudrücken. Jetzt kommt eine weitere Notwendigkeit der korrekten Klassifizierung des anderen Fehlens artikulierter Laute (Pause). Englisch gilt weltweit als Lingua Franca und Hauptsprache der Wissenschaft, nichtsdestoweniger muss man die Übernahme der Termini sorgfältig durchführen, weil es zu einer fehlerhaften Identifikation und Verwendung des Lexems in der Zielsprache führen kann. Eines der zentralen Grundprinzipien sprachwissenschaftlicher Forschung ist die überaus notwendige Vorsicht sowie die Beachtung der korrekten Semantik der verwendeten Termini. In vergleichenden linguistischen Studien kommt diesem Prinzip, wie an den präsentierten Beispielen ersichtlich, noch größere Bedeutung zu.

Die in die prosodische Phonetik einzuordnende Pause fungiert gleichsam als Grenzsignal, das einerseits das Kontinuum des Phonationsstroms unterbricht und andererseits eine akustische Phase der Stille unterschiedlicher Länge repräsentiert (vgl. Tworek 2012: 226). Sie kann auch als „Intervalle variabler Dauer, in denen kein Sprachsignal vorhanden ist“, verstanden werden⁴.

Die Frage, die jetzt gestellt werden soll, ist zweifellos, wie sich die Hierarchie und die wechselseitige Abhängigkeit dieser Termini präsentiert. Sowohl das Schweigen als auch die Pause wird als eine Art Stille (Fehlen von Schall) betrachtet. Śniatkowski (2002: 90) stellt eindeutig fest, dass die nicht-verbalen Realisierungen des Schweigens und der Pause als Stille angesehen werden sollen. Solche Behauptungen findet man auch bei anderen Autoren. Lundholm Fors (2015: 14) schreibt z. B. im konversationellen Sinne, dass „[e]ine Pause eine Stille ist, die während einer laufenden Konversation auftritt – entweder innerhalb des Sprechturns oder beim Sprecherwechsel“⁵. Die Stille fungiert also in prosodischer Hinsicht als Oberbegriff zu den beiden anderen. Das ist ein Zustand des Fehlens von Schall, der durch das Fehlen artikulierter Laute (Nicht-sprechen) hervorgerufen wird. Die Pause und das Schweigen sind hingegen eine Art zu bestimmten Zwecken gestellte Produkte des Enthaltens vom Sprechen eines Sprechers, die sich durch konkrete distinktive Merkmale voneinander unterscheiden (mehr dazu in Abschnitt 3). Es muss jedoch betont werden, dass es sich hier kontinuierlich um die nicht-verbalen Varianten dieser Phänomene handelt. Innerhalb des Schweigens unterscheidet man der Literatur zwei Formen, d. h. das sogenannte „signifikante“ und „transzendentale“ Schweigen (pol. „milczenie znaczące“ und „milczenie transcendentne“) (vgl. Rokoszowa 1983: 135). Das erste kann mittels Sprache ersetzt werden, wobei das zweite jene Phänomene betrifft, die einer sprachlichen Interpretation nicht zugänglich sind (vgl. Kowalewska-Dąbrowska 2015: 258 nach Rokoszowa 1983). In der polnischen Terminologie können die zwei Typen ebenfalls entsprechend als kommunikatives (signifikant) und natürliches (nicht signifikant und nicht kommunikativ) Schweigen

⁴ Vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/kontrastive-grammatik/4881>, Zugriff am 26.8.2025.

⁵ Im Original: “a pause is a silence that occurs during an ongoing conversation, and during a speaker’s turn or at a turn change”.

bezeichnet werden (vgl. Faryno 1999: 40). Faryno nennt aber das laut ihm natürliche Schweigen unmittelbar als Stille, was der Behauptung von Meise (1996: 16) ähneln würde, die einen Schritt weiter ging und Folgendes behauptet: „Es ist nachvollziehbar, dass Stille, die nicht in ein Sprechereignis fällt (absence of sound when no communication is going on), von den Beteiligten in der Regel nicht als signifikantes Schweigen wahrgenommen wird, sondern lediglich als das unmarkierte Nichts, das vor und nach jeder Kommunikation besteht“. Wenn es sich um die qualitativen Typen der Pause handelt, dann ist ihre Klassifizierung und Anpassung interlingual relativ problemlos. In der englischen, deutschen und polnischen sprachwissenschaftlich orientierten Fachliteratur findet der Terminus „ungefüllte Pause“ (eng. „unfilled pause“, pl. „pauza niewypełniona/ właściwa“) Verwendung. Er weist auf einen Moment der Stille hin, der auch als Unterbrechung des Phonationsstrom-Kontinuums gilt und von keinem Tonmaterial, z. B. in nicht-artikulierter, artikulierter, aber nicht lexikalischer bzw. lexikalischer Form, gefüllt wird (vgl. Tworek 2012 und Śniatkowski 2002). Es gibt auch Schätzungen, dass ihre Länge üblicherweise zwischen 0,2–3 s variieren kann (vgl. Han/An 2020) und vom Sprecher und der Situation abhängig ist (vgl. Goldman-Eisler 1961).

Es ist an dieser Stelle festzuhalten, dass sowohl das Phänomen des Schweigens als auch der Pause über Varianten verfügen, die durch die Handlung des Sprechens produziert werden. Dieser Aspekt geht ein wenig über die bisherigen Überlegungen hinaus, weil sie kaum mit dem Fakt des Fehlens artikulierter Laute bzw. von Schall in Verbindung steht. Dies bedeutet aber, dass nicht alle Realisierungen des Schweigens und der Pause die Form einer Stille in einer Konversation annehmen müssen. Die lautliche Variante des Schweigens wäre unter dem Phänomen des Verschweigens (pol. „przemilczenie“) zu finden. Śniatkowski (2002: 104) definiert es „als ein kommunikatives Verhalten, das entweder durch das Zurückhalten (Zensur) oder durch das Sich-Zurückhalten (Selbstzensur) bestimmter Inhalte charakterisiert ist“⁶. Der Sprecher kann daher während seiner Äußerung einzelne Aspekte des diskutierten Themas aus verschiedenen Gründen intentional auslassen (vgl. Śniatkowski 2020: 129). Eine solche Strategie lässt sich z. B. in der Welt der Politik identifizieren, wenn die Politiker beim Antworten auf eine bestimmte Frage problematische Inhalte absichtlich umgehen und gleichzeitig auf ein anderes Thema lenken. In der englischsprachigen Literatur spricht man z. B. über das sog. „concealment“ im politischen Diskurs (vgl. Schröter 2013). Unter den Pausen hingegen wird die qualitativ gefüllte Pause (pol. „pauza wypełniona“, eng. „filled pause“) entweder ein Produkt des sprachlichen Handelns oder z. B. der physiologischen Reaktion. Im Gegensatz zu dem ungefüllten Typ könnte die gefüllte Pause in allen früher erwähnten Formen auftreten. Dies bedeutet, dass sie nicht artikuliert (Lachen, Seufzen), artikuliert aber nicht lexikalisch (öhm, ähm), lexikalisch (Füllwort wie *ja*, *also* und z. B. *halt*) manifestiert wird. Das Repertoire an Formen

⁶ Im Original: „zachowanie komunikacyjne polegające na powstrzymaniu (cenzura) lub powstrzymaniu się (autocenzura) od komunikowania określonych treści“.

ist selbstverständlich größer, besonders wenn man konkrete Typen mit bestimmter Funktion der Pause meint. Die Verzögerungsnotwendigkeit des Sprechers kann z. B. durch die Vokalverlängerungen, Wiederholungen und eben durch die abgebrochenen Ansätze ausgedrückt werden (vgl. Wiese 1984), die als gefüllte Pausen einzustufen sind. Bemerkenswert ist aber, dass die Sprachen meistens eigene Realisierungsweisen von diesen Arten der Pausen haben, deren Unterschiede besonders bei der Vorbereitung der genauen Transkription prosodischer Schicht in den vergleichenden Studien in Betracht gezogen werden sollen. Beispielsweise werden die artikulierten, aber nicht lexikalischen Varianten im Polnischen als *yy/hm* (/f:/, /hm/), im Deutschen als *ähm/öhm* (/ɛ:m/, /ø:m/) und im Englischen als *uh/um* (/ʌ/, /ʌm/) notiert, was sprachspezifisch ist.

3. Distinktive Merkmale

Bei der Unterscheidung zwischen dem Schweigen und der Pause werden zwei distinktive Merkmale von immenser Bedeutung. Im Allgemeinen können bei der Aussonderung einzelner Typen dieser Phänomene im prosodischen Sinne fünf Beschreibungsmerkmale unterschieden werden. Zuerst handelt es sich um die Qualität, d. h. den Grad der Füllung. Hier wird bestimmt, ob die potenzielle Pause oder das potenzielle Schweigen ein Effekt des Sprechens oder Nichtsprechens ist. Danach muss ihre Position im Gespräch (also Distribution) festgestellt werden. Später wird im Falle der Erscheinungen, die als Stille identifiziert wurden, die jeweilige Länge in Sekunden angegeben. Den genauen Wert lässt sich mithilfe von Fachprogrammen wie Praat prüfen. Als viertes Merkmal gilt die Korrelation mit anderen prosodischen Phänomenen wie dem Sprechtempo oder der Intonation, die bei der Manifestation eine wichtige Rolle spielen bzw. sie begünstigen. Zum Schluss wird ermittelt, welche kommunikative Funktion eine einzelne Erscheinung in der Konversation erfüllt. Sie kann aber aus zwei Perspektiven interpretiert werden, weil die Perzeption des Empfängers nicht zwangsläufig mit der Intention des Senders übereinstimmt. Die Differenzierung der behandelten Phänomene hängt zwar in erster Linie von formalen Aspekten ab, die im Rahmen der Merkmale Distribution und Länge zu beachten sind. Der prinzipielle Unterschied betrifft die Tatsache, dass die Pause distributiv innerhalb einer Äußerung auftritt und ihr Bestandteil ist. Das Schweigen hingegen kommt nach oder anstelle einer Äußerung vor und fungiert als Alternative zu ihr (vgl. Śniatkowski 2020). Infolgedessen unterscheidet man bezüglich der Distribution zwei Typen des Schweigens, nämlich das „präverbale“ und das „postverbale“ Schweigen. Präverbales Schweigen tritt vor der Äußerung auf und markiert deren Anfang, während postverbales Schweigen das Ende der Äußerung kennzeichnet (vgl. Śniatkowski 2002: 12). Problematisch scheint jedoch die Behauptung, dass das Schweigen im Rahmen von Dialogen oder Polylogen immer einen Rollenwechsel zwischen Sprechendem und Zuhörendem begleitet (ebd.). Konversationell gesehen werden Pausen solche Arten der Stille, die innerhalb des Redebeitrags eines Sprechers (vgl. Mendez Guerrero 2014 nach Sacks et al. 1974 und Gallardo 1993) bzw. im Moment des Sprecherwechsels (Lundholm Fors 2015: 14) vorkommen.

Auditiv und akustisch könnte geprüft werden, dass die Pausen auch fähig sind, an den Grenzen zwischen den Äußerungen von zwei Teilnehmern einer Konversation als eine Art Übermittler zu dienen, besonders wenn der Sprecher nach der Reaktion des Empfängers die Absicht hat, weiterzusprechen. Als Beispiel kann man hier das Gespräch zwischen den Kommentatoren aus der Fernsehfußballberichterstattung zeigen, wenn der erste Kommentator durch Pausenstellung den Experten erlaubt, sich vorzustellen.

SPK 1 MB: na mecz numer 35 tego turnieju zapraszaja (.)⁷

SPK 2 RP: Robert Podoliński (-)⁸

SPK 1 MB: i Mateusz Borek jeszcze skupieni jeszcze skoncentrowani w tunelu.

Obwohl es kein typischer Fall des Dialogs bzw. Polylogs ist, bemerkt Lundholm Fors (2015: 26), dass eine solche Unterbrechung in jeglicher Konversation, die eine Gelegenheit bietet, den Sprechenden zu wechseln, als „TRP⁹-Pause with turn change“ bezeichnet wird. Das zweite Merkmal, das dem Forschenden Aufschluss darüber gibt, dass er es mit einer Pause zu tun hat, ist ihre Länge. Es ist schwierig exakte Zahlenwerte zu erwarten, die klare Grenzen bezüglich ihrer Dauer bestimmen. Man nimmt an, dass die minimale Dauer einer Pause etwa 0,2 s beträgt (Schulz 2016: 154) und dass sie ab etwa 0,3 s imstande ist, eine Grenze zwischen Phrasen zu markieren (Demenko 1999: 94). Solche Beobachtungen lassen sich vielmehr als vereinbarte Konventionen auffassen, weil die finale Einschätzung in jedem Fall auf der Wahrnehmung des Zuhörers und dessen Interpretation des Gehörten beruht. Nichtsdestotrotz lässt sich sagen, dass Pausen kürzere Formen der Stille im Gespräch sind. Zur Veranschaulichung dieses Sachverhalts kann wieder die Fernsehfußballberichterstattung dienen, in der die Kommentatoren verschiedene prosodische Mittel verwenden, um die Zuschauer zu beeinflussen. In diesem Fall unterlässt der Kommentator absichtlich das Sprechen und signalisiert dies, damit der Zuschauer die Stimmung im Stadion erleben kann.

SPK 1 CT: and how about that for a start (--) <<f> > **oh listen to these celebrations** (5.1) he is AN ICON in Georgia (1.54) Kvaratskhelia of Napoli (.) and of GEORGIA (-) gives them the lead inside of two minutes

Das Schweigen dauerte in diesem Fragment über 5 Sekunden (5,1). Pausen dieser Länge sind eher schwieriger zu finden. Bei einer solchen Dauer kann der Rezipient den Eindruck gewinnen, dass der Sprecher aufgehört hat zu sprechen. Auf Spektrogrammen und Oszillogrammen können kürzere Stillephasen zwischen Intonationsphrasen auf das Vorhandensein von Pausen hinweisen, während längere Phasen auf eine Stille

⁷ Eine Pause von etwa 0,2 Sekunden Dauer.

⁸ Eine Pause von 0,2 bis 0,5 Sekunden Dauer.

⁹ Transition Relevance Place (TRP) entsteht, „wenn eine turn-konstruktive Einheit abgeschlossen ist, und markiert eine Stelle im Gespräch, an der der Sprecherwechsel erfolgen kann“ (Lundholm Fors 2015: 25).

hindeuten können, die die Form von Schweigen angenommen hat (siehe Abbildung 1 und 2).

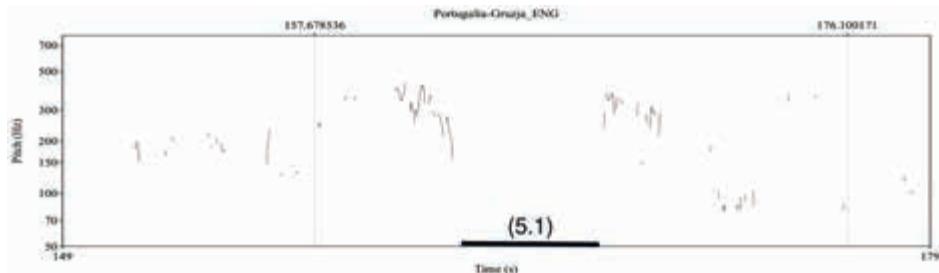


Abbildung 1

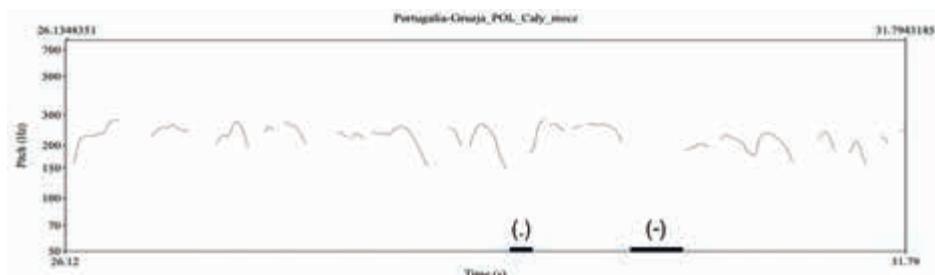


Abbildung 2

Zusätzlich fällt auf den Grafiken ins Auge, dass das Schweigen eher von einem fallenden Tonmuster begleitet wird, während die Pausen nicht immer mit dieser Erscheinung korrelieren. Das Tonmuster kann bei ihnen auch gleichbleibend sein.

4. Fazit

Das Ziel dieses Beitrags war es, die Phänomene der Stille, der Pause und des Schweigens im prosodischen Sinne für die potenziellen akustisch-auditiven Untersuchungen näher zu bringen. Die besprochenen Phänomene stehen in semantischer Hinsicht in enger Beziehung zueinander. Das führt dazu, dass ihre Wahrnehmung im Prozess der Untersuchung vertauscht werden kann. Es ist infolgedessen wichtig, präzise alle Merkmale aufzuzeigen, die dabei hilfreich sein können. Es gilt allerdings gleichzeitig zu berücksichtigen, dass ihre Identifikation von dem ausgewählten Forschungsbereich abhängt, was die Tatsache impliziert, dass sie vor dem Hintergrund z. B. der Literatur- oder Kunstmuseen anders bearbeitet werden. In der Literatur kann das einfache Schweigen der Effekt des Einsetzens einer Stillfigur sein, deren Funktion weitaus vielschichtiger ausfällt. Infolgedessen wurden die bearbeiteten Beobachtungen mit dem Ziel erstellt, die Untersuchungen zum Ungesagten im Bereich der Prosodie zu vereinfachen. Sie lassen sich in Form der folgenden Grafik darstellen.

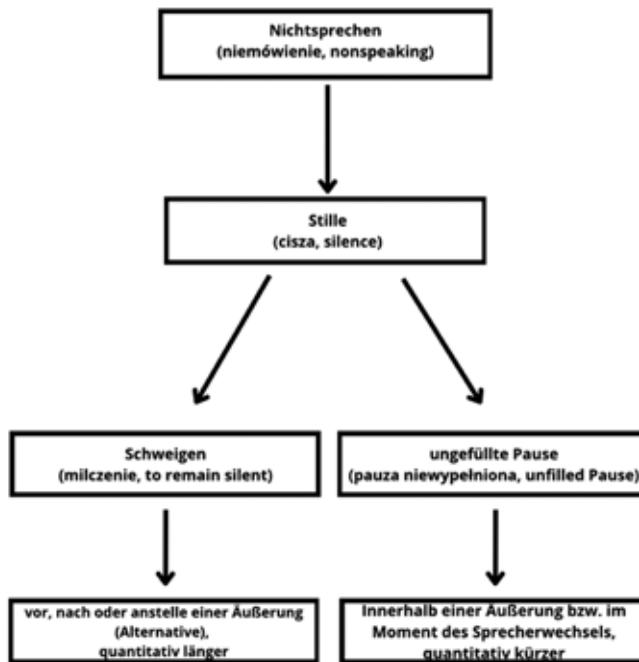


Abbildung 3

Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass die dargestellten Phänomene, wenngleich sie überwiegend mit dem Ungesagten verbunden sind, auch gesprochene Formen aufweisen, die ihrerseits auf der Ebene der Prosodie analysiert werden können (siehe Abbildung 4).

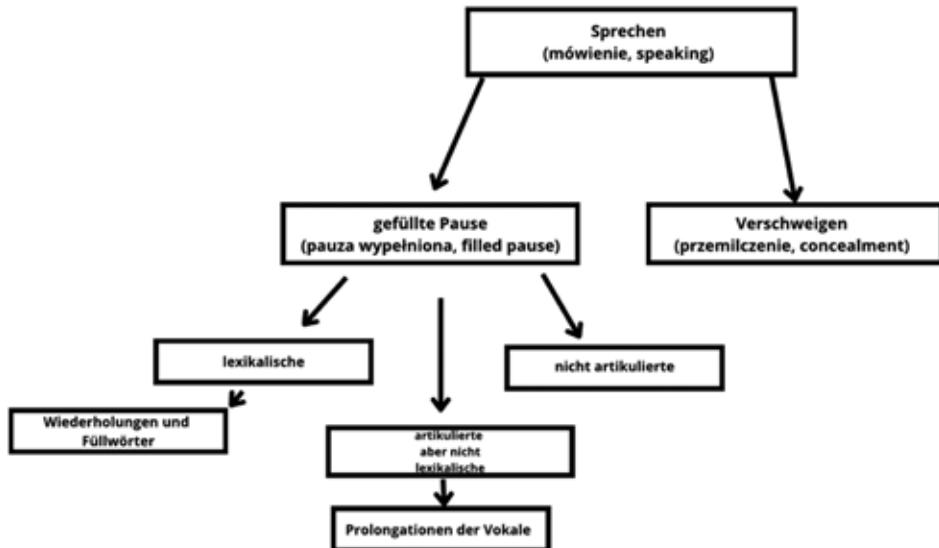


Abbildung 4

Das Thema erfordert jedoch weiterführende Forschungen, die konkrete Fälle anhand unterschiedlicher Texttypen berücksichtigen und die Analyse ihrer vielfältigen Manifestationen in diesem Bereich ermöglichen.

Literaturverzeichnis

- CROWN, Cynthia L. und Stanley FELDSTEIN. „Psychological correlates of silence and sound in conversational interaction“. *Perspectives on Silence*. Hrsg. Deborah Tannen und Muriel Saville-Troike. Norwood N.J.: Ablex Publishing, 1985, 31–54. Print.
- DĄMBSKA, Izzydora. „Milczenie jako wyraz i jako wartość“. *Roczniki Filozoficzne* 11 (1963): 73–79. Print.
- DEMENKO, Grażyna. *Analiza cech suprasegmentalnych języka polskiego na potrzeby technologii mowy*. Poznań: Wydawnictw Naukowe UAM, 1999. Print.
- EPHRATT, Michal. *Silence as Language. Verbal Silence as a Means of Expression*. Cambridge: Cambridge University Press, 2022. Print.
- EPHRATT, Michal. „The functions of silence“. *Journal of Pragmatics* 40 (2008): 1909–1938. <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0378216608000660?via%3Dihub>.
- FARYNO, Jerzy. „Skąd wiesz, kiedy milczę?“. *Semantyka milczenia*. Hrsg. Kwiryna Handke. Warszawa: Slawistyczny Ośrodek Wydawniczy, 1999, 33–46. Print.
- GOLDMAN-EISLER, Frieda. „The distribution of pause durations in speech“. *Language and speech* 4 (1961): 232–237. Print.
- GOFFMAN, Erving. *Forms of Talk*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1981. Print.
- HAN, Chao und Kerui An. „Using unfilled pauses to measure (dis)fluency in English-Chinese consecutive interpreting: in search of an optimal pause threshold(s)“. *Perspectives: Studies in Translation Theory and Practice* 29 (2021): 917–933. Print.
- HARRINGTON, Jonathan. „Acoustic Phonetics“. *The Handbook of Phonetic Sciences*. Hrsg. William J. Hardcastle, John Laver und Fiona E. Gibbon. Oxford: Willey-Blackwell Publishing, 2010, 81–129. Print.
- KOWALEWSKA-DĄBROWSKA, Jolanta. „Słowo i milczenie w poezji Anny Kamieńskiej“. *Odkrywanie słowa – historia i współczesność*. Hrsg. Urszula Sokolska. Białystok: Wydawnictwo Uniwersytetu w Białymostku, 2015, 255–274. Print.
- LAUTENSCHLÄGER, Sina. „Schweigen in einer digitalen Welt“. *Sprechen & Kommunikation. Zeitschrift für Sprechwissenschaft* (2022): 19–36. Print.
- LUNDHOLM FORS, Kristina. *Production and Perception of Pauses in Speech*. Göteborg, 2015. gupea_2077_39346_1.pdf.
- MEISE, Katrin. *Une forte absence: Schweigen in alltagsweltlicher und literarischer Kommunikation*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 1996. Print.
- MÉNDEZ GUERRERO, Betriz. *Los actos silenciosos en la conversación en español. Estudio pragmático y sociolinguístico*. Palma, 2014. <https://www.tesisenred.net/handle/10803/284238#page=1>.
- PILCH, Herbert. „Auditory Phonetics“. *WORD* 29 (1978): 148–160. Print.
- ROKOSZOWA, Jolanta. „Język a milczenie“. *Bulletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* 40 (1983): 129–137. Print.
- SCHULZ, Lars-Robin. „Gemeinde überzeugen. Das persuasive Moment des evangelischen Gottesdienstes“. *Studia Linguistica* 35 (2016): 155–185. Print.
- SCHRÖTER, Melani. *Silence and Concealment in Political Discourse*. Amsterdam: John Benjamins Publishing, 2013. Print.

- SOLAK, Anna. „Ile mówienia jest w wypowiedzi“. *Tarnowskie Dialogi Naukowe* 1 (2018): 119–129. Print.
- ŚNIATKOWSKI, Sławomir. *Milczenie i pauza w gramatyce nadawcy i odbiorcy. Ujęcie lingwoedukacyjne*. Kraków: Wydawnictwo Naukowe Akademii Pedagogicznej, 2002. Print.
- ŚNIATKOWSKI, Sławomir. „Pauza i milczenie – ich miejsce i funkcje w zachowaniach komunikacyjnych“. *Prozodia. Przyswajanie, badanie, zaburzenia, terapia*. Hrsg. Marta Wysocka, Barbara Kamińska und Stanisław Milewski. Gdańsk: Wydawnictwo Harmonia Universalis, 2020, 123–134. Print.
- TWOREK, Artur. *Einführung in die deutsch-polnische vergleichende Phonetik*. Wrocław, Dresden: Quaestio – Neisse Verlag, 2012. Print.

Internetquellen

- <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/polish-english/milczenie>. 18.8.2025.
- <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/german-english/schweigen?q=Schweigen>. 18.8.2025.
- <https://grammis.ids-mannheim.de/kontrastive-grammatik/4881>. 26.8.2025.

ZITIERNACHWEIS:

- DZIDEK, Jakub. „Zur Wahrnehmung von Stille, Pause und Schweigen in akustisch-auditiven Untersuchungen aus prosodischer Perspektive“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 28, 2025 (II): 299–310. DOI: 10.23817/lingtreff.28-19.